

3. Sachstandsbericht zur Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg

Bevölkerung Altersstruktur Haushalte
Wohnungsneubaubedarf

Fockbek/ Wedel, im Oktober 2008

Bearbeitung:



Raum & Energie
Institut für Planung, Kommunikation und
Prozeßmanagement GmbH
Erlenweg 3

22880 Wedel

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg.....	4
2.1	Allgemeine Entwicklungstrends.....	4
2.2	Bevölkerungsvorausberechnung 2007 des Statistikamtes Nord und der Landesplanung Schleswig-Holstein.....	6
2.3	Exkurs: Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg nach einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung.....	9
2.4	Die altersstrukturelle Entwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg und ihre Auswirkungen an den Beispielen „Pflege“ und „Bildungseinrichtungen“ (Ergebnisse der kleinräumigen Prognose 2005).....	11
3	Entwicklung der Haushalte.....	14
4	Zur Vertiefung: Literatur und Praxisbeispiele zum Thema „Demographischer Wandel“ (eine Auswahl).....	18

1 Einleitung

Die nunmehr dritte Aktualisierung des Berichtes zur Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg stützt sich auf die Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein, die im November 2007 vom Statistikamt Nord vorgelegt wurde¹. Auf eine kleinräumige Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg, die das Statistikamt Nord 2005 im Auftrage der an der GEP beteiligten Kommunen erstellte, wurde für diese Aktualisierung verzichtet. Die seinerzeit getroffenen Aussagen über die altersstrukturellen Veränderungen im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg und die sich daraus ergebenden Handlungsanforderungen bieten nach wie vor eine Orientierung bzw. unterstützen die Einschätzung über die Folgen der zu erwartenden Veränderungen. Sie werden daher in diesem Bericht (Kap. 2.4) weiter verwendet.

Der Bericht überträgt die auf den gesamten Kreis Rendsburg-Eckernförde bezogene Entwicklungsprognose auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg. Damit wird unterstellt, dass sich die Bevölkerungsverteilung innerhalb des Kreises Rendsburg-Eckernförde über den Prognosezeitraum hinweg nicht verändern wird. Eine entsprechende Annahme lag bereits der ersten Prognose 2003 zugrunde. Die Entwicklungsprognose und die daraus abgeleitete Schätzung des Wohnflächenbedarfs bilden die Grundlagen zur Fortschreibung des Flächenentwicklungsplanes.

Wie bereits im Bericht zur Bevölkerungsentwicklung 2006 wird die Prognose des Statistischen Amtes, die sich an der Variante 1 W1 der 11. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung des Bundes und der Länder orientiert² (vgl. Kap. 2.2), durch Entwicklungsprognosen der Bertelsmann-Stiftung (vgl. Kap. 2.3) ergänzt. Zusätzlich wird die Raumordnungsprognose 2020/2050 des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (vgl. Kap. 2.1) herangezogen, um allgemeine Trends der Bevölkerungsentwicklung deutlich werden zu lassen.

2 Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg

2.1 Allgemeine Entwicklungstrends

Bevölkerungsabnahme, Alterung und Heterogenisierung werden langfristig die demographische Entwicklung in Deutschland prägen. Die Schere zwischen Geburten und Sterbefällen wird sich weiter öffnen. Folgt man einer Berechnung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung³, werden die Sterbefälle die Geburten bis zum Jahr 2050 um fast 600 Tsd. übersteigen. Die Zuwanderung wird die natürliche Bevölkerungsabnahme nicht ausgleichen.

¹ Vgl.: Innenministerium Schleswig-Holstein (November 2007): Bevölkerungsvorausberechnung bis 2025 für die Kreise und kreisfreien Städte in Schleswig-Holstein – Vorausberechnung des Statistikamtes Nord im Auftrage des Innenministeriums Schleswig-Holstein, Kiel

² Vgl.: Statisches Bundesamt Wiesbaden (November 2006): 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung, Annahmen und Ergebnisse, Wiesbaden

³ Vgl.: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2004): Herausforderungen des demographischen Wandels für die Raumentwicklung in Deutschland, Berlin

Selbst bei einer Zuwanderung von jährlich 200.000 Menschen⁴, ein Ziel, das gegenwärtig nicht annähernd erreicht werden kann, wird die Bevölkerung in Deutschland von heute rd. 82 Mio. auf 75 Mio. Menschen im Jahre 2050 zurückgehen.

Parallel erhöht sich die Zahl der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund stetig. Und damit auch die Anforderungen an deren Integration.

In der regionalen Betrachtung stellt sich der tendenzielle Bevölkerungsrückgang allerdings sehr unterschiedlich dar. Wachstum und Schrumpfung liegen, wie die Karte zur Bevölkerungsdynamik bis 2020 deutlich werden lässt, eng beieinander. Dabei ist die Betroffenheit von starken Bevölkerungsrückgängen längst kein Thema mehr, dass ausschließlich die neuen Bundesländer betrifft.

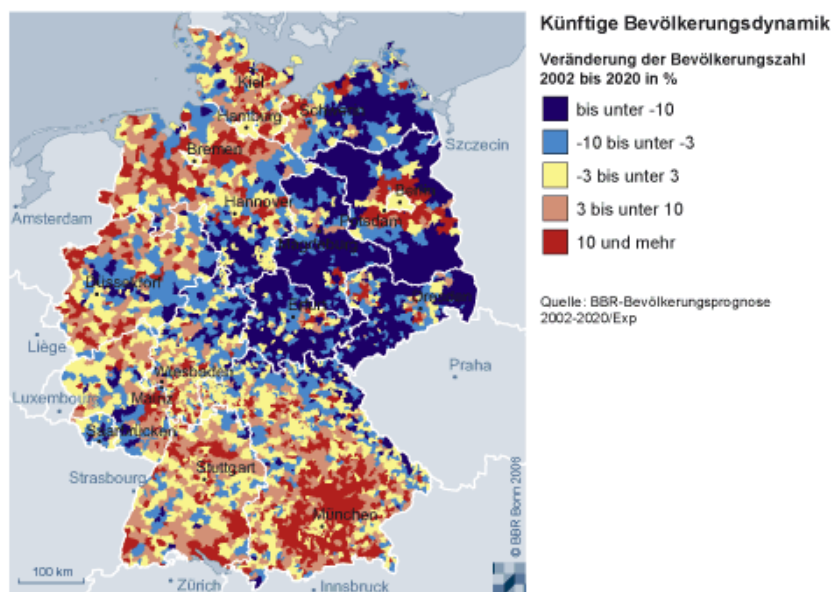


Abbildung 1: Künftige Bevölkerungsdynamik , Quelle: BBR 2006

Der demographische Wandel wird auch Rückwirkungen auf das Erwerbspersonenpotenzial und die Zahl der Erwerbspersonen haben. Die verlängerte Lebensarbeitszeit, bedingt durch die Heraufsetzung des gesetzlichen Rentenalters und die Tendenz zur Verkürzung der Ausbildungszeiten können die demographischen Trends verstärken beziehungsweise abschwächen. Gibt es hierbei räumliche Besonderheiten? „Auf diese Frage will die Erwerbspersonenprognose des BBR eine Antwort geben. Sie betrachtet regionale Arbeitsmärkte aus dem Blickwinkel der Demographie und konzentriert sich dabei auf die fernere Zukunft.

Bis 2020 zeigt sich dabei folgender Trend: Auf Bundesebene wird die Zahl der Erwerbspersonen in etwa konstant bleiben. Hinter dieser gesamträumlichen Stabilität steckt eine Zunahme der alten Länder um knapp 5% und eine starke Abnahme der neuen Länder um 16%. Die Folge ist eine Umverteilung von Ost nach West. In Ost und West zeigen sich zudem großräumige und kleinräumige siedlungsstrukturelle Unterschiede, die Konzentrationsprozesse in den neuen und Dekonzentrationsprozesse in den alten Bundesländern zur Folge haben. Von der Schrumpfung sind in den neuen Ländern die Agglomerationen, dort wieder-

⁴ Anmerkung: 2004 wurde nach Angaben des Statistischen Bundesamtes 2004 eine Zuwanderung (Zahl der Einwanderungen abzüglich der Zahl der Auswanderer) von rd. 82.000 Personen ermittelt. Der Saldo liegt also deutlich unter der angestrebten Marke von jährlich 200.000 Zuwanderern. Die Tendenz ist rückläufig.

rum die Kernstädte, am wenigsten betroffen. Die höchsten Wachstumsraten haben in den alten Ländern dagegen die ländlich geprägten Regionen und in den hochverdichteten bzw. verstädterten Regionen die Gebiete außerhalb der Kernstädte.“⁵

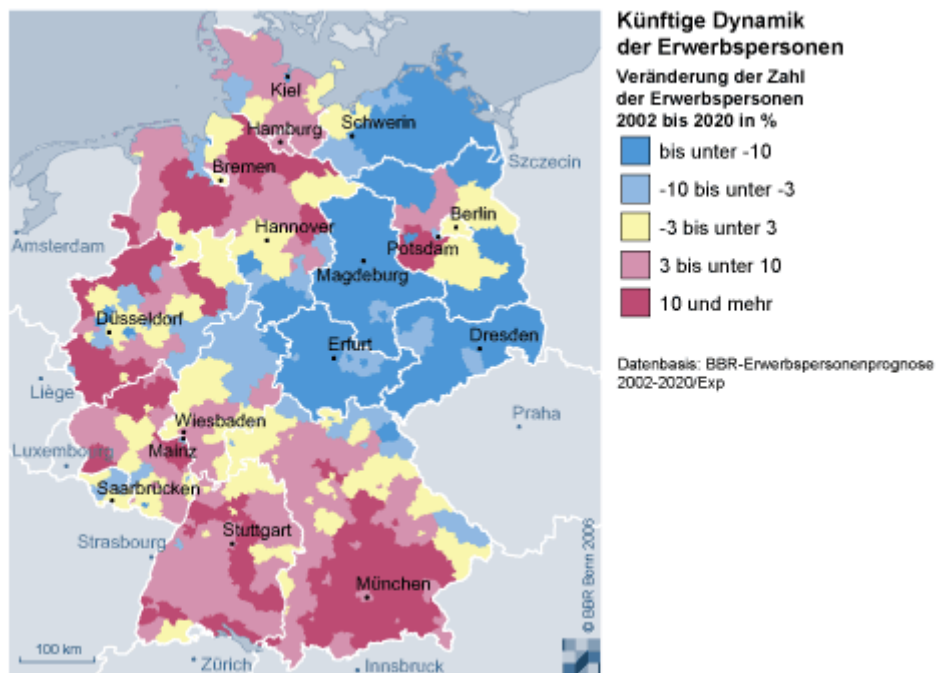


Abbildung 2: Dynamik der Erwerbspersonen, Quelle: BBR 2006

Die Entwicklung wird von einem kontinuierlichen Alterungsprozess⁶ der Bevölkerung begleitet. Die Zahl der Jugendlichen unter 20 Jahre wird bis 2050 bundesweit um 30% zurückgehen, die der älteren Menschen über 60 Jahre wird im gleichen Zeitraum um 40% (ca. 8 Mio. Menschen) zunehmen. Das Sozialsystem und die Infrastrukturen müssen diesen Entwicklungen angepasst werden.

2.2 Bevölkerungsvorausberechnung 2007 des Statistikamtes Nord und der Landesplanung Schleswig-Holstein

Diese Prognose entspricht derjenigen, die im Entwurf des Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2009 verwendet wurde.

Gegenüber der Bevölkerungsvorausberechnung aus dem Jahre 2005 geht diese Prognose von einer geringeren Zuwanderung in den Kreis Rendsburg-Eckernförde aus. Insgesamt wird der Wanderungsgewinn des Landes bis 2020 um rd. 23.000 Personen niedriger ausfallen als noch 2005 angenommen. Das heißt, es werden sich weniger Menschen aus ihrer persönlichen Lebenssituation heraus für einen Wohnsitz in Schleswig-Holstein entscheiden. Solche Entscheidungen werden durch Bedingungen beeinflusst, die letztlich nicht prognostizierbar sind. Sicher aber ist, dass die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in diesem Zusammenhang eine ebenso hohe Bedeutung haben wie die Höhe und Entwicklung der lokalen Mieten,

⁵ Vgl.: BBR (2006): .Raunordnungsprognose 2020/2050, Bonn, S. 57

⁶ Anmerkung: Die Umwelt- und Ernährungsbedingungen und der medizinische Fortschritt lassen die Lebenserwartung der in Deutschland lebenden Menschen kontinuierlich ansteigen. 1949 betrug die Lebenserwartung von Frauen in Deutschland 68,5 Jahre, 1998 bereits 80,2 Jahre (Männer 64,6 bzw. 73,6 Jahre). Der Anstieg setzt sich fort.

die Bodenpreise, die Einkaufsmöglichkeiten, die Qualität der verkehrlichen Verbindungen (insbesondere des ÖPNV) und, mit zunehmender Bedeutung, die Energie- und Infrastrukturkosten. Nicht zuletzt aus diesen Gründen folgt die aktuelle Vorausberechnung der Einschätzung, dass „die Kreise im Umland von Hamburg in den nächsten Jahren die höchsten Einwohnerzunahmen bzw. die niedrigsten Einwohnerverluste haben werden [...]“. Etwas schlechter wird jetzt insbesondere die Entwicklung für die Kreise Rendsburg-Eckernförde und Schleswig-Flensburg eingeschätzt, wo bereits in den letzten Jahren die Bevölkerungsentwicklung unter der alten Vorausberechnung lag⁷. Danach ist im Kreis Rendsburg-Eckernförde der Scheitelpunkt der Entwicklung überschritten und nach einer kurzen Stagnationsphase wird die Bevölkerungszahl ab 2009 konstant abwärtsgerichtet verlaufen.

Auf die Möglichkeit einer tendenziell rückläufigen Entwicklung wurde bereits im 2. Bericht hingewiesen: „Das Risiko einer tatsächlich stagnierend oder negativ verlaufenden Bevölkerungsentwicklung (ist hoch) einzuschätzen, zumal die Auswirkungen des Rückzugs der Bundeswehr aus der Stadt Rendsburg in der Prognose nicht berücksichtigt wurden.“⁸

Kommune	Bevölkerung 31.12.2004 - 31.12.2006	Bevölkerungs- entwicklung 2000-2006 (%)	Prognostizierte Bevölkerungs- entwicklung 2006- 2025 (Basis: Prog. Statis- tikamt Nord)
Rendsburg	28.435/ 28.476	- 2,9%	67.889 (2025) = -4,3%
Alt Duvenstedt	1.872/ 1.868	+3,1%	
Borgstedt	1.429/ 1.404	+9,3%	
Büdelndorf	10.242/ 10.244	- 0,3%	
Fockbek	6.358/ 6.270	+0,1%	
Jevenstedt	3.326/ 3.313	+1,6%	
Nübbel	1.649/ 1.662	+1,3%	
Osterrönfeld	5.216/ 5.244	+ 12,8%	
Rickert	1.082/ 1.118	+7,3%	
Schacht-Audorf	4.521/ 4.518	+6,1%	
Schülldorf	567/ 561	-1,8%	
Schülpe b. Rendsburg	1.121/1.137	+7,8%	
Westerrönfeld	5.180/ 5.122	-0,9%	
Summe GEP-Kommunen	70.998/ 70.937	--	
Kreis RD	272.590 (2006)		260.910 (2025) = -4,3%

Tabelle 1: Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung, Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung, Stat. Bundesamt 2007

Entsprechend gilt nach wie vor: es wird eine der vordringlichsten Aufgabe der im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg kooperierenden Akteure sein, die Herausforderungen des demografischen Wandels anzunehmen, sich mit den Folgen dieser Entwicklung auseinanderzusetzen und die sich (noch) bietenden Gestaltungsspielräume zu nutzen, um die Standortvorteile des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg nachhaltig zu sichern und weiter auszubauen.

⁷ Vgl.: Innenministerium Schleswig-Holstein (2007) a.a.O. S. 24

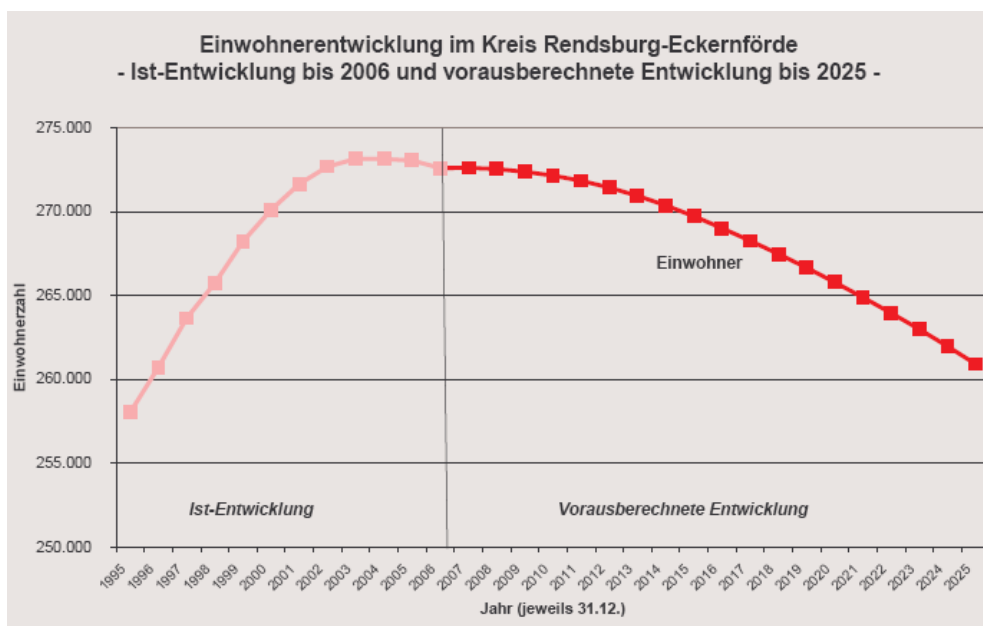
⁸ Vgl.: Institut Raum & Energie (2006): Demographische Entwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg bis zum Jahre 2015, Wedel, S. 3

Innerhalb des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg wird sich der Abwanderungsprozess von den Städten in das Umland ohne gegensteuernde Maßnahmen weiter fortsetzen. Ob, wie aus der Prognose der Bertelsmann Stiftung⁹ deutlich wird, davon vor allem die Gemeinden Osterrönfeld und Westerrönfeld profitieren werden, bleibt abzuwarten. Langfristig spricht vieles dafür, dass sich dieser Trend durch die im Wandel befindlichen Familienstrukturen (Zunahme kleinerer Haushalte mit meist allein lebenden älteren Menschen) allmählich umkehren könnte¹⁰.

Dieses wäre nicht die einzige Folge der altersstrukturellen Veränderungen. Gegenüber der Spekulation über eine Trendumkehr in der Bevölkerungsverteilung werden die (bereits erkennbaren) Veränderungen im altersstrukturellen Aufbau der Bevölkerung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg mit hoher Wahrscheinlichkeit eintreffen.

Die Zahl der unter 21-Jährigen wird kreisweit bis 2025 um rd. 26% abnehmen. Umgekehrt steigt der Anteil der 65 Jahre und Älteren von 2006 (im Kreisgebiet) 54.114 Personen auf 71.450 Personen (= rd. + 32%) an. Die Zahlen können im gleichen Verhältnis auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg übertragen werden.

Die Rückwirkungen auf die Daseinsvorsorge und in diesem Zusammenhang auf die sozialen, kulturellen und technischen Infrastrukturen werden am Beispiel der Entwicklung der Schulstandorte im Bereich der GEP bereits erkennbar. Es muss davon ausgegangen werden, dass sich die Konzentration der Schulstandorte zu Lasten des ländlichen Raumes in Schleswig-Holstein und im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg weiter fortsetzen wird.



Wie weitreichend die Folgewirkungen dieser Entwicklungen sind, macht ein Beispiel aus den neuen Bundesländern deutlich. Danach führten (maßgeblich altersbedingt) veränderte Bedarfe

Abbildung 3: Einwohnerentwicklung 2006 bis 2025

Quelle: Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung und Vermessungswesen, 2007

und Verbrauchsgewohnheiten zu einem deutlichen Rückgang des Wasserverbrauchs (in manchen ostdeutschen Gemeinden liegt die Auslastung der Trinkwasserleitungen nur noch bei 30%-40% der ursprünglichen Bemessungswerte¹¹). „Ähnlich betroffen sind Abwasser und Fernwärmeversorgungsnetze. Neben dem kurzfristig für die Versorger dringendsten Problem

⁹ Anmerkung: s. hierzu Kap 2.3. dieses Berichtes

¹⁰ Anmerkung: Aber es gibt auch weitere Einflussfaktoren, die eine Abwanderung vorrangig junger Familien mit Kindern in das Umland beeinflussen könnten. Dazu zählt ein entsprechendes Wohnraumangebot innerhalb der Stadt Rendsburg ebenso wie eine Verschärfung der gesamtwirtschaftlichen Situation.

¹¹ Vgl.: Schiller, G./ Siedentop, S. (2005): Infrastrukturfolgekosten der Siedlungsentwicklung unter Schrumpfungsbedingungen in: DISP 160, Dresden, S. 87

von Einnahmeausfällen auf Grund wegfallender Gebühren kommen zusätzliche kurz- und mittelfristige Kosten infolge notwendiger betriebsbedingter Maßnahmen hinzu. Diese entstehen beispielsweise, wenn die Standzeiten in Trinkwassernetzen derart anwachsen, dass zusätzliche Spülungen der Netze erforderlich werden, um der Gefahr der Verkeimung des Trinkwassers vorzubeugen.¹² Zu berücksichtigen ist in diesem Zusammenhang vor allem eines: Die künftige Entwicklung der Kosten für die (vor allem technischen) Infrastruktureinrichtungen wird durch Entscheidungen beeinflusst, die heute getroffen werden. So hat die Wohndichte (Wohneinheiten pro Hektar Nettowohnbauland) Einfluss sowohl auf die Erschließungskosten eines Baugebietes als auch auf die Kostenentwicklung für den Unterhalt der Infrastruktur. Die bauliche Innenentwicklung, also die Nutzung von Baulücken, unter- oder mindergenutzten Flächen und Brachen trägt dazu bei, den Ausbau der Infrastruktureinrichtungen zu begrenzen und die Auslastung vorhandener Einrichtungen zu verbessern – und damit die Kostenentwicklung insgesamt positiv zu beeinflussen. Aus diesem Grunde lautet eines der Entwicklungsziele des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg: Innen- vor Außenentwicklung! Das geplante Baulückenkataster (Fertigstellung 2009) wird diese Strategie ebenso unterstützen wie die Nachnutzung der Eiderkaserne, an deren Beispiel gezeigt werden kann, wie attraktiv Wohnen in einem städtischen Innenbereich gestaltet werden kann.

2.3 Exkurs: Bevölkerungsentwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg nach einer Prognose der Bertelsmann-Stiftung

Die Prognose der Bertelsmann-Stiftung beschränkt sich auf Gemeinden und Städte ab 5.000 Einwohner.

Nach dieser Prognose wird die Zahl der Einwohner in den beiden Städten bis 2020 weiter zurückgehen (Rendsburg - 2.500 Personen/ Büdelsdorf - 400 Personen). Die einbezogenen Umlandkommunen Fockbek, Osterrönfeld und Westerrönfeld werden, anders als in den Vorjahren, diese Entwicklung nur noch teilweise ausgleichen können.

Kommune	Bevölkerung 31.12.2004/2006	Bevölkerung Entwicklung 2000-2006 (%)	Bevölkerungs- entwicklung 2006 bis 2020 (Prognose Bertelsmann) Demographietyp
Rendsburg	28.435/ 28.476	- 2,9%	-8,9% /Typ 1*
Alt Duvenstedt	1.872/ 1.868	+3,1%	k. A.,
Borgstedt	1.429/ 1.404	+9,3%	k. A.
Büdelsdorf	10.242/ 10.244	- 0,3%	-4,0% /Typ 7*
Fockbek	6.358/ 6.270	+0,1%	+2,0% /Typ 5*
Jevenstedt	3.326/ 3.313	+1,6%	k. A.
Nübbel	1.649/ 1.662	+1,3%	k. A.
Osterrönfeld	5.216/ 5.244	+ 12,8%	+ 26,6%/Typ 7*
Rickert	1.082/ 1.118	+7,3%	k. A.
Schacht-Audorf	4.521/ 4.518	+6,1%	k. A.
Schülldorf	567/ 561	-1,8%	k. A.
Schülpe b. Rendsburg	1.121/1.137	+7,8%	k. A.
Westerrönfeld	5.180/ 5.122	-0,9%	+ 3,7%/Typ 5*
Summe GEP-Kommunen	70.998/ 70.937	--	--
Kreis RD	272.590 (2006)		

Tabelle 2: Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung, Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung, Stat. Bundesamt 2007, Bertelsmann Stiftung 2008

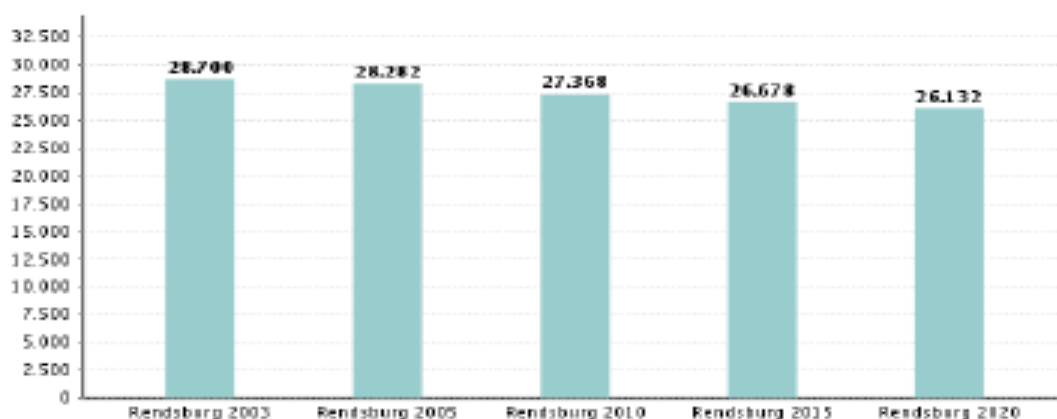
¹² ebenda, S. 87/88

*) Demografietypen (verwendet von der Bertelsmann-Stiftung) für Städte und Gemeinden mit 5.000 bis 100.000 Einwohner¹³

Typ 1 = Stabile Mittelstädte und regionale Zentren mit geringem Familienanteil/ Typ 2 = Suburbane Wohnorte mit hohen Wachstumserwartungen/ Typ 3= Suburbane Wohnorte mit rückläufigen Wachstumserwartungen/ Typ 4 = Schrumpfende und alternde Städte und Gemeinden mit hoher Abwanderung/ Typ 5 = Stabile Städte und Gemeinden im ländlichen Raum/ Typ 6= Städte und Gemeinden im ländlichen Raum mit geringer Dynamik/ Typ 7 = Prosperierende Städte und Gemeinden im ländlichen Raum/ Typ 8= Wirtschaftliche starke Städte und Gemeinden mit hoher Arbeitsplatzzentralität/ Typ 9 = Exklusive Standorte

Wegweiser Kommune

Absolute Bevölkerungsentwicklung 2003–2020



	Rendsburg	Osterrönfeld	Fookbek	Westerrönfeld	Büdelisdorf
Bevölkerungsentwicklung 2003	28.700	5.077	6.332	5.205	10.155
Bevölkerungsentwicklung 2005	28.282	5.388	6.422	5.283	10.086
Bevölkerungsentwicklung 2010	27.368	5.955	6.521	5.379	9.965
Bevölkerungsentwicklung 2015	26.678	6.275	6.505	5.394	9.861
Bevölkerungsentwicklung 2020	26.132	6.430	6.461	5.395	9.754

Quelle: IAK, eigene Berechnungen

| BertelsmannStiftung

Abb 4: Absolute Bevölkerungsentwicklung Stadt Rendsburg und Umlandgemeinden ≥ 5.000 Einwohner
Quelle: Bertelsmann Stiftung 2008

Die hier aufgezeigte Entwicklung rückt den stetigen „Bevölkerungsabfluss“ zu Lasten der Städte in den Mittelpunkt. Auf die Folgen, nämlich die sog. Segregations- oder „Entmischungsprozesse“, wurde bereits in den vorangegangenen Berichten hingewiesen. Die Ergebnisse des gemeinsamen ISEK der Städte Büdelisdorf und Rendsburg bestätigen und konkretisieren diese Einschätzung. Hinsichtlich (z.B.) Einkommen, Bildung, Ethnizität oder Religion verstärkt sich die Trennung der Bevölkerungsgruppen und damit die Bildung (konfliktreicher) Teilgesellschaften. Die Umlandkommunen bleiben von dieser Entwicklung nicht unberührt. Teils werden sie von Segregationsprozessen direkt betroffen sein (engeres Umland), auf jeden Fall aber werden die indirekten Folgen solcher Prozesse Rückwirkungen auf den gesamten Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg zeigen und damit die Umlandkommunen zwangsläufig einbeziehen. Gefordert sind daher mehr denn je Politik- und Entwicklungsansätze, die auf eine Stabilisierung der Bevölkerungsentwicklung zielen, die Integration fördern und die dazu beitragen, die Städte als Wohnstandorte attraktiver zu machen.

¹³ Vgl.: Bertelsmann-Stiftung (2006): Wegweiser Demographie unter: www.wegweiserdemographie.de

2.4 Die altersstrukturelle Entwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg und ihre Auswirkungen an den Beispielen „Pflege“ und „Bildungseinrichtungen“ (Ergebnisse der kleinräumigen Prognose 2005)

2025 werden im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg nach der Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Amtes von 2007 rd. 68.000 Menschen leben; davon rd. 45% im Umland und 55% in den beiden Städten. Ob, wie für ländlich strukturierte Gebiete vorausgesagt, der altersstrukturelle Wandel den Zuzug älterer Menschen in die Städte verstärken wird, ist, angesichts des eher städtisch strukturierten engeren Umlandes des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg eher fraglich.

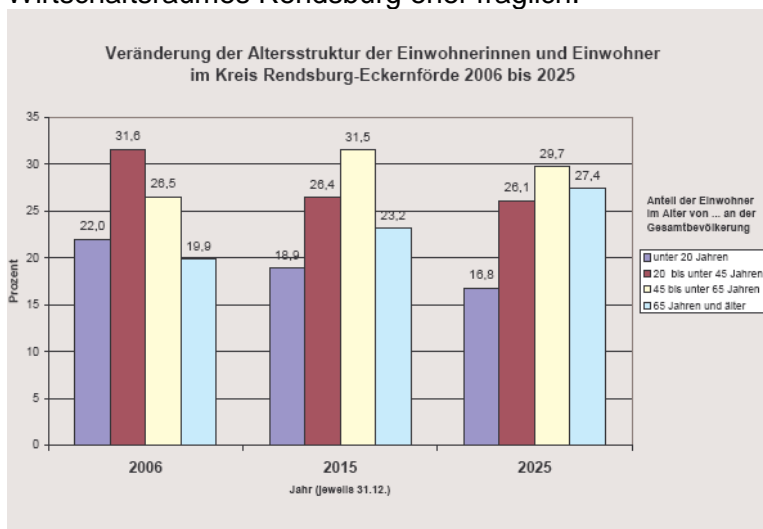


Abbildung 5: Altersstruktur 2006 bis 2025

Quelle: Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung und Vermessungswesen, 2007

Absehbar hingegen ist, dass die Altersgruppe der unter 20jährigen kontinuierlich abnimmt und die der über 60jährigen von 2006 rd. 20% auf 2025 rd. 27% ansteigen wird. Differenzierte Aussagen über die altersstrukturellen Veränderungen innerhalb des Lebens- und Wirtschaftsraumes Rendsburg stehen, wie eingangs dargestellt, im Rahmen der Prognose 2007 nicht zur Verfügung. Wir greifen daher an dieser Stelle auf die Ergebnisse der kleinräumigen Bevölkerungsprognose zurück, deren Trendaussagen nach wie vor Gültigkeit haben. Danach stellt sich die altersstrukturelle Entwicklung im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg wie folgt dar:

Altersstrukturelle Entwicklung Stadt Rendsburg und Umland 2004-2015

	Veränderung (absolut) Stadt	Veränderung (absolut) Umland	Veränderung (%) Stadt	Veränderung (%) Umland	Anteil 2004 Stadt	Anteil 2004 Umland	Anteil 2015 Stadt	Anteil 2015 Umland
unter 20	-1.250	-670	-21,5	-7,1	20,5	22,3	17,0	19,7
20 bis unter 30	+429	+912	+11,1	+23,6	13,7	9,1	16,0	10,7
30 bis unter 40	-913	-1.589	-23,8	-24,5	13,5	15,3	10,9	11,0
40 bis unter 60	-199	+2.238	-2,7	+19,1	26,0	27,6	26,8	31,3
60 bis unter 70	-343	-748	-9,4	-13,1	12,9	13,4	12,3	11,1
70 bis unter 80	+619	+1.278	+26,5	+38,3	8,2	7,8	11,0	10,3
über 80	+106-	+754	+7,1	+39,4	5,2	4,5	5,9	6,0

Tab.3 : Altersstrukturelle Entwicklung Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg, Quelle: Statistikamt Nord 2005, eigene Darstellung

Gegensätzliche Entwicklungen zwischen Stadt und Umlandkommunen zeigen sich in der Altersgruppe der 40- bis unter 60-Jährigen. In der Stadt Rendsburg reduziert sich diese Gruppe um 200 Personen (= -2,7%), im Umland hingegen ist mit +2.200 Personen ein deutlicher Zuwachs bis 2015 zu verzeichnen. Damit wäre 2015 im Umland beinahe ein Drittel (in der Stadt Rendsburg rd. 27%) der Bevölkerung zwischen 40 und 60 Jahre alt. Auch hier ist die Entwicklung wieder auf die erwähnten geburtenstarken Jahrgänge 1961-1968 zurückzuführen, die 2015 in diese Altersgruppe aufgerückt sein werden.

Die drei Altersgruppen (20 bis unter 30, 30 bis unter 40 und 40 bis unter 60) sind als diejenigen mit der größten Relevanz für den Arbeitsmarkt anzusehen. Insgesamt wird sich die Zahl derjenigen, die diesen Gruppen zuzurechnen sind, in Stadt und Umlandkommunen deutlich erhöhen (+ rd. 2.400 Personen). Getragen wird diese Entwicklung von der Gruppe der 40- bis unter 60-Jährigen, also von denjenigen, die gegenwärtig am deutlichsten von Arbeitslosigkeit und Frühverrentung betroffen sind.

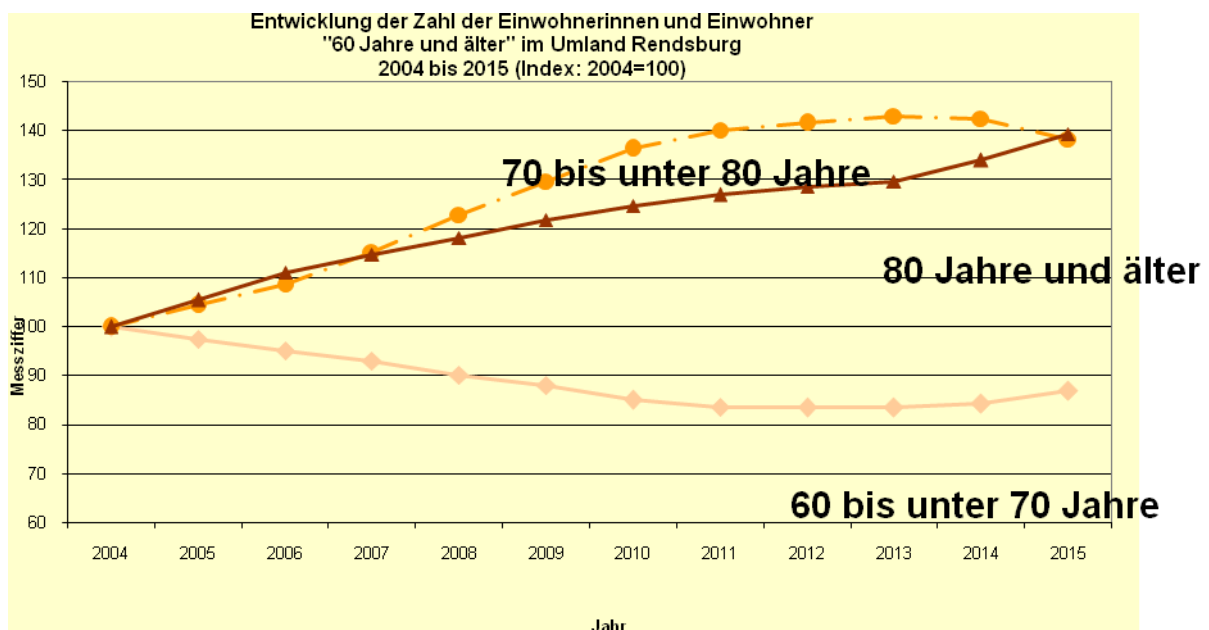


Abbildung 6: Entwicklung der Gruppe „60 Jahre und älter“
Quelle: Landesplanung Schleswig-Holstein, 2005

Verstärkt wird sich bis 2015 auch die Gruppe der 70- bis 80-Jährigen. In der Stadt Rendsburg bis 2015 um 620 Personen (+26,5%). Im Umland fällt der Zuwachs mit 1.280 Personen (+28,3%) noch deutlicher aus. Über 80 Jahre werden in der Stadt Rendsburg 2015 rd. 1.600 Personen sein. Der Zuwachs ist mit rd. 7% im Vergleich zum Umland noch moderat, wo 2015 rd. 2.700 Personen älter als 80 Jahre sein. Das sind 40% mehr als 2004.

Soweit man diese Aussage auf die Hochaltrigen bezieht (mit der Wahrscheinlichkeit einer erhöhten Nachfrage nach Pflege- und Versorgungsleistungen), wird das Umland 2015 vom Alterungsprozess stärker betroffen sein als die Stadt. Die Aussage relativiert sich allerdings, wenn man die Entwicklung der über 70-Jährigen in der Stadt und den Umlandkommunen betrachtet.

Mit einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von im Jahre 2015 von 16,9 % (Stadt) und 16,3% (Umlandkommunen) gleichen sich die Altersstrukturen zwischen Stadt und Land in diesem Bereich einander an.

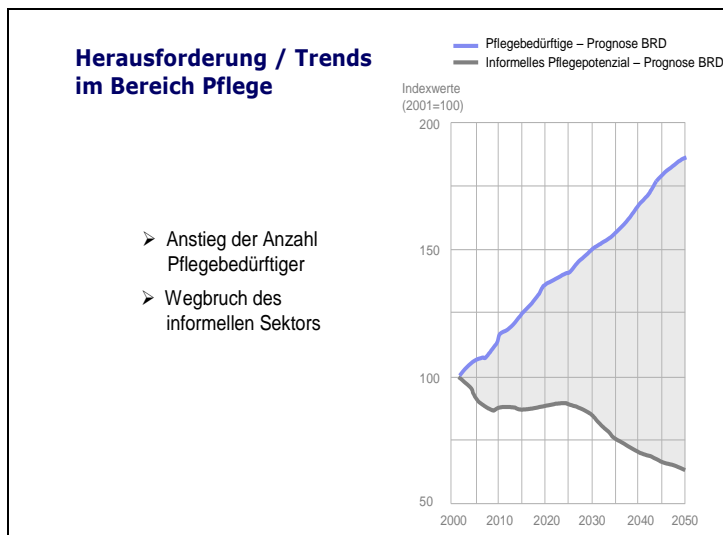


Abbildung 7: Herausforderung im Bereich Pflege, Quelle Blinkert (2005):

Die Nachfrage nach Pflegediensten wird vor dem Hintergrund dieser Entwicklung konstant ansteigen.

Die daraus entstehenden Herausforderungen lassen sich wie folgt umreißen:

- Die Zahl der Pflegebedürftigen steigt, wie deutlich wird, demografiebedingt mit zunehmender Dynamik.
- Parallel verringert sich das Potenzial häuslicher Pflege.
- Immer weniger Pflegebedürftige können die Kosten aus eigenem Einkommen/Vermögen tragen.
- Bei einer überwiegenden Überantwortung der Pflege an privatwirtschaftliche Träger – sowohl bei der stationären als auch bei der ambulanten Pflege; droht für die öffentliche Hand eine dramatische Kostenfalle.

Die Entwicklung wird, stark beeinflusst durch die Kostenentwicklung in diesem Bereich, von einer Konzentration vor allem fachärztlicher Versorgungseinrichtungen auf die zentralen Orte flankiert.

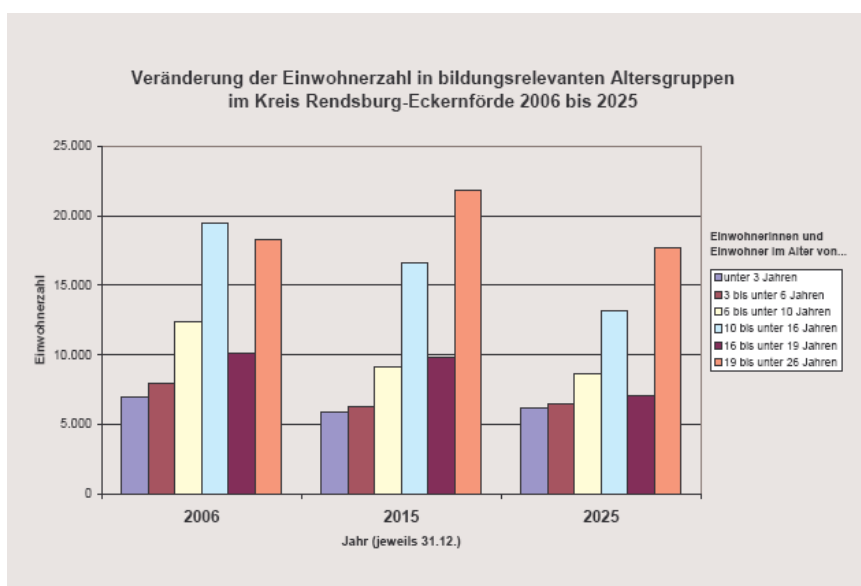


Abbildung 8: Bildungsrelevante Bevölkerungsgruppen 2006 bis 2025

Quelle: Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung und Vermessungswesen, 2007

Der demografische Wandel zeigt seine Wirkungen auch auf die Bereiche Schule und Ausbildung.

Die bereits erwähnte Konzentration der Schulstandorte vor dem Hintergrund einer rückläufigen Auslastung der Schulen und steigender Kosten ist heute ebenso Realität geworden wie der Fachkräftemangel und in diesem Zusammenhang die Suche nach Ingenieur- und Naturwissenschaftlern. Die Entwicklung wird sich mit Auszubildenden und Studierenden fortsetzen und mit regional unterschiedlicher Intensität verstärken. Das stellt Bildungseinrichtungen, Personalabteilungen in Unternehmen und Regionen vor gleichermaßen große Herausforderungen und Probleme, die in einen zunehmenden Wettbewerb zwischen Regionen/ Unternehmen um qualifizierte Arbeitnehmer münden werden.

Auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg bezogen leitet sich aus der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2005 konkret ab, dass die Zahl der jüngeren Einwohner unter 20 Jahre zwischen 2005 und 2015 um rd. 21% (= -1.250 Personen) abnehmen wird. Der Anteil dieser Bevölkerungsgruppe an der Gesamtbevölkerung reduziert sich von 20,5% auf 17%. Im Umland verläuft diese Entwicklung deutlich abgeschwächt. Die Gruppe der unter 20jährigen geht hier um rd. 7% zurück (= -670 Personen), der Anteil an der Gesamtbevölkerung geht von 22,3% auf 19,7% zurück.

Das zur Förderung durch den Strukturfonds vorgeschlagene Leitprojekt „Personalwirtschaftliche Firmenportraits – ein Instrument zur Personalbeschaffung und Personalentwicklung“ der Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik widmet sich dieser Aufgabe mit dem Ziel, den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg auf die Herausforderungen vorzubereiten.

3 Entwicklung der Haushalte

Die altersstrukturellen Veränderungen sind (auch) für den Wohnungsmarkt von ausschlaggebender Bedeutung. Zwar schrumpft die Bevölkerung, aber die Haushaltszahlen werden, nicht zuletzt durch altersbedingt beeinflusste Haushaltsverkleinerungen, steigen (dazu tragen zusätzlich auch sozial-gesellschaftliche Faktoren bei). Kleine Haushalte haben zumeist einen größeren individuellen Wohnflächenkonsum, so dass diese Entwicklung auch Rückwirkungen auf die Wohnflächennachfrage haben wird. Nach der BBR-Wohnungsmarktprognose 2020 wird der Wohnflächenbedarf eines 1-Personenhaushaltes (Alte Bundesländer) in der Altersgruppe 60-unter 75 Jahre von 2007 rd. 65m² auf 2020 rd. 70m² ansteigen.

In seiner differenzierten Betrachtung der Entwicklung der Haushalte berücksichtigt das BBR insgesamt 17 Haushaltstypen, die sich in der Haushaltsgröße und dem Alter des Haushaltsvorstandes voneinander unterscheiden.

Bezogen auf die sechs wichtigsten Haushaltsgruppen (kleinere und größere bzw. jüngere und ältere Haushalte) trifft das BBR in seiner Raumordnungsprognose folgende zentrale Tendaussagen zur künftigen Entwicklung der Haushalte:

Der Bedeutungsverlust der großen Haushalte (mit Haushaltsvorstand bis 45 Jahre) wird fortschreiten (Der Rückgang der Gruppe der 30-45jährigen wird, bezogen auf den gesamten Kreis von 2006 bis 2015 rd. 33% (= 11.104 Haushalte) betragen¹⁴). Diese Gruppe gilt als Träger des Einfamilienhausbaus im suburbanen Raum. Da immer weniger Haushalte in dem Alter zwischen 30 und 45 vorzufinden sind, werden sich Suburbanisierungsprozesse insgesamt abschwächen. Diese Entwicklung werden regional sehr unterschiedlich verlaufen, aber, wie die prognostizierte Entwicklung der Altersgruppe der 30-40jährigen zeigt, im Bereich der GEP deutlich spürbar werden.

¹⁴ Vgl.: Landesplanung Schleswig-Holstein (2007): Modellrechnung zur Entwicklung der Zahl der Haushalte in den Kreisen und kreisfreien Städten, Kiel

Ältere Haushalte ab 60 Jahre dagegen werden in allen Regionen zunehmen (die Bandbreite reicht von 1% - 32%).

Die quantitative Entwicklung der Haushalte ist abhängig von der Wanderungsbilanz.

Die Aussagen zur Entwicklung der Haushalte im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg beruhen ebenfalls auf Daten, die auf den gesamten Kreis Rendsburg-Eckernförde bezogen sind.

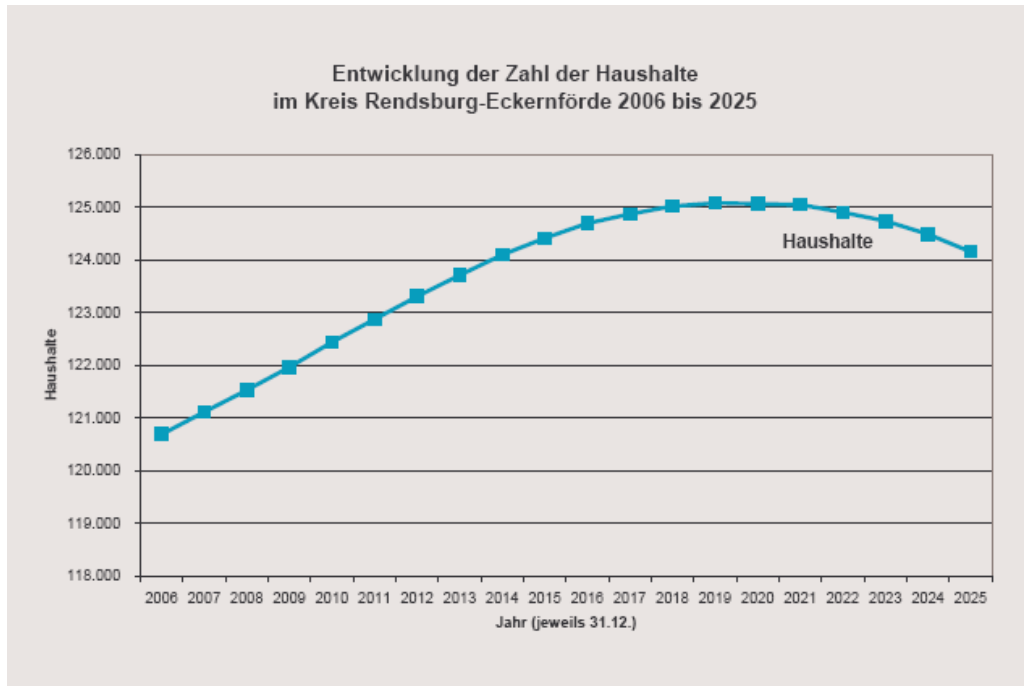


Abbildung 9: Entwicklung der Haushalte 2006 bis 2025

Quelle: Innenministerium Schleswig-Holstein, Abt. Landesplanung und Vermessungswesen, 2007

Auf der Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und kreisfreien Städte Schleswig-Holstein bis 2025 auf der Basis der 11. KV wird, ausgehend von 272.590 Einwohnern im Jahre 2006 (31.12.), der Kreis Rendsburg-Eckernförde im Jahre 2025 voraussichtlich 260.910 Einwohner zählen.

Rd. 26% davon leben im Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg. Das wird, so die Annahme, auch 2025 so sein.

Kreisweit wird bis 2025 mit einer Zunahme von 3.460 Haushalten gerechnet. Davon werden, folgt man der getroffenen Annahme, 900 auf den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg entfallen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Entwicklung für den Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg wie folgt dar:

	Einwohner 2004(31.12)	Einwohner 2006 (31.12.)	Haushalte 2004/ (EW/Haush.)	Haushalte 2006 (EW/Haush.)	Haushalte 2025
Lebens- und Wirtschaftsraum Rendsburg	70.998 (=26%)	70.937 (=26%)	31.550 =2,25 Personen/ Haushalt	31.490	32.390
Kreis Rendsburg-Eckernförde	273.130 (=100%)	272.590 (=100%)	121.722 = 2,25 Personen/ Haushalt	121.117 =2,25 Personen/ Haushalt	124.577 = 2,09 Personen/ Haushalt

Tabelle 4: Entwicklung der Haushalte 2004-2015, Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Landesplanung, eigene Darstellung

4 Zur Vertiefung: Literatur und Praxisbeispiele zum Thema „Demographischer Wandel“ (eine Auswahl)

- Bade, Klaus J; Münz, Rainer (Hrsg.) (2002): Migrationsreport 2002, Fakten - Analysen - Perspektiven, für den Rat für Migration, Frankfurt a.M., New York
- Bayerisches Staatsministerium Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2002): Innovative Altenarbeit, München
- Bayerisches Staatsministerium der Finanzen (2002): Starkes Bayern - starke Kommunen. Die Finanzausstattung der bayerischen Gemeinden, Landkreise und Bezirke im Jahre 2002, München
- Berger, Kai-Uwe; Lörcher, Christa (1999): Bevölkerungsentwicklung und Zuwanderung, in: Universitas, Heft 5/1999, S.460-470
- Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (2006): Die demographische Lage der Nation, München
- Bertelsmann-Stiftung (2006): Wegweiser demographischer Wandel 2020. Analyse und Handlungskonzepte für Städte und Gemeinden, Gütersloh
- Bielig, Andreas (2003): Messung von Nachhaltigkeit durch Nachhaltigkeitsindikatoren, Diskussionspapier Nr. 29, Uni Ilmenau
- Börsch-Supan, Axel (2002): Mehr Zuwanderung? Zur Rolle des Auslands bei der Stabilisierung der gesetzlichen Rentenversicherung in Deutschland, Mannheim
- Brettschneider, Frank; van Deth, Jan; Roller, Edeltraud (Hrsg.)(2002). Das Ende der politisierten Sozialstruktur?, Opladen
- Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2006): Raumordnungsprognose 2020/2050, Bonn
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2000): Dritter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin
- Bundesministerium für Bauwesen und Raumordnung (2005): Raumordnungsbericht 2005, Berlin
- Bundesministerium der Finanzen (2002): Demographischer Wandel und Steueraufkommen, Monatsbericht 11/2002, S.59-65
- Deutscher Bundestag (2004): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Demographischer Wandel - Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“
- Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg) (2004): Stadt 2030 Infobrief Nr. 10, April 2003, "Demographischer Wandel", Berlin
- Deutsches Institut für Urbanistik (Hrsg) (2002): Stadt 2030 Infobrief Nr. 6, Juni 2002, "Schrumpfung"
- Fassmann, Heinz; Münz, Rainer: Politik und Demographie (2000): Ursachen und Folgen der ergrauenden Gesellschaft, in: Pelinka, A., F. Plasser u. W. Meixner (Hrsg.): Die Zukunft der österreichischen Demokratie. Trends, Prognosen, Szenarien, S. 13-30, Wien
- Flöthmann, E.-Jürgen (2000): Binnenmigration und regionale Bevölkerungsentwicklung in Deutschland, Bielefeld
- Hartmann, Hauke und Pröhl, Marga (2003): Interkulturelle Stadtpolitik – Handlungsansätze und gute Beispiele, in: E&C: Entwicklung und Chancen in sozialen Brennpunkten Heft 10/2003, S.1-11
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2003): Aspekte der demographischen Entwicklung in NRW – Dokumentation des Workshops am 11. Oktober 2002 in Dortmund
- Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.)(2002): Demographische Entwicklung - Schrumpfende Stadt, Dortmund
- Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein (2008) Entwurf Landesentwicklungsplan Schleswig-Holstein 2009, Kiel
- Karl, Fred (2003): Wertewandel und alternde Gesellschaft - Konsequenzen für die kommunale Altenpolitik, Vortrag, Frankfurt am Main

Loeffelholz, Hans Dietrich von (2002): Bevölkerungsentwicklung und Kommunalfinanzen im Ruhrgebiet – Ein Problemaufriss, Essen
Pröhl, Marga und Hartmann; Hauke (Hrsg.)(2002): Strategien der Integration. Handlungsempfehlungen für eine interkulturelle Stadtpolitik, Gütersloh
Schönig, Werner (2002): Kommunale Familienpolitik. Grundfragen, Handlungsansätze, Wesseling
Stadt und Gemeinde Heft 3/2002, Schwerpunkt: "Familienfreundliche Kommune"
Ulrich; Ralf E.; Wahl, Michael (2001): Zum Beispiel Paderborn: Demographische Perspektiven und kommunalpolitische Herausforderungen. Stadt und Gemeinde, 9/2001, S. 318-321

Im Internet:

Bertelsmann Stiftung: Wegweiser Demographischer Wandel, unter:
www.wegweiserdemographie.de

Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, unter:
www.berlin-institut.org/

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung. Modellvorhaben der Raumordnung, unter
www.bbr.bund.de/moro

Innenministerium des Landes Schleswig-Holstein: Demographischer Wandel in Schleswig-Holstein - Beiträge der Landesplanung, unter:
landesregierung.schleswig-holstein.de